

noch nicht bestand, aber das alsbald durch Werbungen zusammengebracht werden sollte. Herzog Karl verpflichtete sich, diese Werbungen auf eigene Kosten zu bewirken, und so kam es denn, daß zahlreiche Braunschweiger, Hannoveraner und andere Niedersachsen bei dem Regimente eintraten, das in Prenzlau sich sammelte und dort des Augenblicks harrete, bis der junge Prinz sich an seine Spitze stellen würde.

II.

Als Prinz Ferdinand am Ende des Monats September 1740 nach Potsdam kam, um sich seinem Schwager und jetzigen Kriegsherrn, dem Könige Friedrich II., vorzustellen, fand er diesen krank im Bette liegend. Aber dennoch war der Empfang ein überaus herzlich. Die erste Frage, die der König an den Prinzen richtete, war, ob das Regiment bald beisammen sei. Ferdinand antwortete, daß die Werbungen einen guten Fortgang nähmen, und daß er hoffe, in längstens anderthalb Monaten es dem Könige vorzuführen zu können. „Das ist gut, das ist vortrefflich!“ antwortete der König. „Wer weiß, wie bald wir Gelegenheit haben werden, seine Tüchtigkeit im Felde zu erproben. Einstweilen aber mögen Ew. Liebden sich als meinen Gast in Potsdam betrachten, denn ich gedenke nicht, mich wieder so bald von Euch zu trennen.“ In der That blieb Ferdinand längere Zeit beim Könige, der ein inniges Wohlgefallen an dem Umgang mit dem feingebildeten, witzigen und lebenswürdigen Prinzen hatte. Ferdinand begleitete den König nach dessen Genesung zu verschiedenen Truppenbesichtigungen, wobei er immer mit diesem in demselben Wagen fuhr. Auch nach dem Schlosse Rheinsberg, wo Friedrich damals noch residierte, nahm er seinen Schwager mit, der sich herzlich freute, hier seine